2. Und sorglos tummelt' der erste sich hin,
dem rosigen Morgen entgegen,
ohn' Zaum und Zügel hinauszuziehn,
wie's lustigem Renner gelegen;
der zweite spurlos hinter ihm her,
wie wenn er die Spur des ersten wär'.

3. Der lustige Vordermann sah ihn nicht,
aufjauchzend in Jubel und Wonnen,
es tanzten vor seinem muntern Gesicht
nur goldene Wolken und Sonnen;
der Stille meint: Du wirst mich sehn,
wird erst die Sonne hinter dir stehn.

4. Und als die Sonne hinter ihm stand
und die rosigen Wolken verflogen,
da hat er den Schatten des Stillen erkannt,
vor den Hufschlag düster gezogen;
und schwer und schwerer blickt er ihn an,
und um das Tummeln, da war's getan.

5. Die Zügel faßt er mit sorglicher Hand,
dem Schatten da möcht' er entgehen;
doch hat er den Renner nimmer gewandt,
den Mann des Schattens zu sehen.
Verstohlen lenkt er in wechselndem Schritt,
doch wie er lenket, der Mann lenkt mit.

6. Und wie er spornt bergauf, bergab,
den Hintermann will's nicht ermatten,
und tiefer sinket die Sonne herab,
und höher wachsen die Schatten;
es fröstelt den flüchtigen Reitersmann,
und matter setzt er die Sporen an.

7. Und matter der Renner und stumpf und müd',
wie des Reiters Künste auch treiben,
als ob ihn der Hintermann rückwärts zieht,
bis Roß und Reiter stehn bleiben:
Zum Abendrot schaut er heiß hinan,
kalt über ihn reitet der Hintermann.